

Thomasische und neuthomistische Wissenschaftslehre.

Von Prof. Dr. Albert Mitterer, Bressanone.

Hans Meyer hat ganz unabhängig von mir ein Buch geschrieben: „Wissenschaftslehre des Thomas v. Aquin“, Fulda (Fuldaer Aktien-Druckerei) 1934, das ich um so lieber bespreche, als es zu einem Buche von mir, das eben erscheint, in einer bemerkenswerten Beziehung steht. Dieses ist betitelt: „Das Ringen der alten Stoff-Form-Metaphysik mit der heutigen Stoff-Physik“ (Wandel des Weltbildes von Thomas auf heute, 1). Innsbruck (Tyrolia) 1935. Zitiert mit WW 1.¹⁾

Naturwissenschaft und Metaphysik. Es scheint nun auf den ersten Blick gar nicht klar, was denn „die Thomasische Wissenschaftslehre“ und „das Ringen der alten Stoff-Form-Metaphysik mit der neuen Physik“ eigentlich miteinander zu tun haben. Und doch ist es sehr vieles. Es handelt sich bei dem Ringen der alten Stoff-Form-Metaphysik mit der neuen Physik um nichts Geringeres als um das Verhältnis der zwei wichtigsten (von den

¹⁾ Nach Abfassung dieses Buches (WW 1) und des vorliegenden Aufsatzes hat deren Inhalt durch mehrere Umstände eine noch aktuellere Bedeutung erhalten. Auf der einen Seite erschien ein Aufsatz von Ed. Hartmann: „Das Periodische System und die spezifische Verschiedenheit der Elemente.“ Phil. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 49 (1936), 72/83. In diesem wird gezeigt, daß die Theorie des physikalischen Hylomorphismus durch die neue Konstitutionstheorie der anorganischen Körper überflüssig geworden ist.

Auf der anderen Seite veröffentlichte Bernhardin Krempel einen Aufsatz: „Widerstreitet die Elektronenlehre dem Thomistischen Hylomorphismus?“ „Natur und Kultur“ 32 (1935), 506 f. Darnach „wird kein katholischer Denker den Hylomorphismus über Bord werfen“, unter anderem wegen der 24 Thesen. Dagegen Albert Mitterer: „Gebet dem Stoffe, was des Stoffes, den Formen, was der Formen ist.“ „Natur und Kultur“ 33 (1936), 55/61.

Krempels Aufsatz ist ein fast vollständiger und wörtlicher Abdruck seines gleichbetiteltens Aufsatzes in Div. Thomas Fbg. 13 (1935), 219/223. Dabei (223) verweist der Verfasser auf eine Arbeit von Marc de Munynck: „L' Hylémorphisme dans la Pensée contemporaine.“ Div. Thomas 6 (1928), 154/176. In beiden Aufsätzen wird der Hylomorphismus der anorganischen Körper physikalisch aufgegeben, metaphysisch gehalten. Dazu meinen vorliegenden Aufsatz: „Thomasische und neuthomistische Wissenschaftslehre.“

Aber im letzten Aufsatz von Bernhardin Krempel (223) und in dem von Marc de Munynck (166, Anm. 1) wird auch die heilige Eucharistie, also ein Glaubensgeheimnis zur Stütze ihrer profanwissenschaftlichen Anschauungen herangezogen. Dagegen Albert Mitterer: „Profanwissenschaft als Hilfswissenschaft der Theologie.“ ZkTh. Innsbruck 60 (1936), Heft 2 (1. 4.).

dreier) reinen Profanwissenschaften, die der heilige Thomas vertritt, nämlich um das Verhältnis von Naturwissenschaft und Metaphysik, somit um eines der wichtigsten Kapitel der Thomasischen Wissenschaftslehre. Und dieses Verhältnis ist heute von allergrößtem Interesse. Wieso, das kann im Folgenden an einem Beispiel gezeigt werden.

Naturphilosophie und Naturwissenschaft. Vor allem hat Hans Meyer klar herausgearbeitet, daß die Thomasische Naturwissenschaft (*philosophia naturalis, scientia naturalis, physica*) sachlich Naturwissenschaft ist und nicht Naturphilosophie (Meyer, 44 ff.). Er übersetzt daher den Thomasischen Ausdruck (*philosophia naturalis*) treffend mit Naturwissenschaft, nicht mit Naturphilosophie. Wenn diese sprachliche Übersetzung auch nicht überall konsequent durchgeführt ist, so entschädigt dafür die sachlich richtige Darstellung ihres Begriffes. Gerade auf diesen Umstand muß ich mit Nachdruck hinweisen (WW 1, 105). Denn der Doppelsinn des Ausdruckes Naturphilosophie, der bei Thomas Naturwissenschaft, bei uns aber Metaphysik der Natur bedeutet, wird gerne benützt, um dem Versuch, den Hylomorphismus aus der Physik in die Metaphysik zu flüchten (WW 1, 113—128), einen gewissen Anschein der Berechtigung zu geben.

Der Hylomorphismus ist Gegenstand der Naturwissenschaft. Die ganze Aristotelische und Thomasische Profanwissenschaft ist charakterisiert durch einen Wesenszug: durch den Hylomorphismus. Auf ihm beruht die ganze Aristotelische Physik, Biologie und Psychologie. Speziell liefert er die Grundlage für die ganze Theorie der Physik; der Konstitutionsphysik, der physikalischen Systematik, der Bewegungsphysik (Kinetik) und der Dynamik (WW 1, 93). Es ist nun sehr wertvoll, wenn unabhängig von mir an der Hand von zahlreichen Belegen dargetan wird, daß die Körper und ihre Konstitution für Thomas eine physikalische Angelegenheit, ein Gegenstand der Naturwissenschaft, nicht der Metaphysik waren (Meyer, 46—56). Und daß der Hylomorphismus nichts anderes war als die damalige naturwissenschaftliche Konstitutionstheorie der Körper. Das wird dann durch die Ausführungen über die Methode der Thomasischen Naturwissenschaft bei Behandlung ihrer Gegenstände tref-

fend ergänzt (Meyer, 56—58). Auf diesem Hintergrunde wird man erfassen können, welche Abwende von Thomasischer Wissenschaftsauffassung es bedeutet, wenn heute, wie gezeigt werden kann (WW 1, 112—137), der Hylomorphismus der physikalischen Körper aus der Physik in andere Wissenschaften, speziell in die Metaphysik, geflüchtet und als metaphysische Angelegenheit behandelt wird.

Der Forschungsgegenstand der Metaphysik. Ebenso vortrefflich und klar ist der Forschungsgegenstand der Metaphysik nach Thomas dargestellt. Es ist gezeigt, daß die Thomasische Metaphysik eine Doppelwissenschaft war, eine allgemeine Seinswissenschaft oder Ontologie (Meyer, 102 ff.), anderseits eine Wissenschaft von den Geistsubstanzen, besonders von Gott (Meyer, 108 ff.). Der Verfasser sieht (116) auch klar, daß die Zweiheit von Seins- und Gotteswissenschaft den Keim für die Wolffsche und neuscholastische Zweiteilung (allgemeine und spezielle Metaphysik) und Vierteilung (weil drei Teile der speziellen Metaphysik: Naturphilosophie, rationale Psychologie und natürliche Theologie) enthält. Damit ist hinreichend klar, daß nach Thomas die Körper und ihr Hylomorphismus zunächst gar kein Forschungsgegenstand der Metaphysik waren noch sein konnten, sondern ein solcher der Naturwissenschaft waren und sein mußten. Wieder sieht man deutlich, welche Abwende von Thomas es bedeutet, wenn der Hylomorphismus heute als eine rein metaphysische Angelegenheit hingestellt wird.

Seinswissenschaft und Naturwissenschaft. Meyer sieht aber noch etwas klar, daß nämlich hinter der Aristotelischen-Thomistischen (ich würde sagen Thomasischen, weil Thomistisch vieldeutig ist) Naturauffassung eine ganz bestimmte Seinsauffassung steht (Meyer, 58), also eine bestimmte Ontologie. Er sieht, daß anderseits der neuzeitlichen Tendenz, die Metaphysik zu einer umfassenden Realwissenschaft zu machen (ib. 117), schon Aristoteles vorgearbeitet hat, nämlich durch seinswissenschaftliche Betrachtung der naturwissenschaftlichen Körper, daß ferner durch diese Betrachtung „die Grenzen zwischen Physik und Metaphysik fließend werden“ (ib. 117). Er sieht, daß diese seinswissenschaftliche Betrachtung ihre Berechtigung hat. „Jeder Blick in neue Seins-

schichten berührt die Ontologie“ (ib. 117). Aber Hans Meyer verfolgt dieses Thema nicht näher. Um so größere Aufmerksamkeit habe ich diesem Punkt zu widmen gesucht. Nach Thomas hat die Ontologie als allgemeine Seinswissenschaft genau so wie die Logik als allgemeine Denkwissenschaft alle Gegenstände einem gewissen Studium zu unterziehen, weil alle eben Seiende und Denkobjekte sind. Diesem Studium unterliegen also auch die naturwissenschaftlichen, allerdings nur ontologisch und vom seinswissenschaftlichen Standpunkt (WW 1, 105 f.). Stoff, Form, hylomorphe Konstitutions- und Gesamtphysik, zunächst eine rein naturwissenschaftliche Angelegenheit, wurden so auch ein Forschungsgegenstand der Metaphysik, der Seinswissenschaft. Z. B. wurde der Urstoff physikalisch als letzte bleibende Unterlage aller physikalischen Umwandlungen, metaphysisch, seinswissenschaftlich als reine Soseinsfähigkeit angesehen u. s. f.

Die Krise des physikalischen Hylomorphismus. Wir erleben heute eine wahre Krise des physikalischen Hylomorphismus. Dieser Hylomorphismus des heiligen Thomas ist nämlich von uns Neuscholastikern allgemein und eingestandenermaßen aufgegeben, soweit er physikalisch ist. Die Körper sind nicht hylomorph im Thomasischen Sinn, sie sind hylomer im Sinn der modernen Physik. Aber metaphysisch sollen diese Körper trotzdem heute noch als hylomorph gelten, wenigstens nach dem Sinn vieler Neuscholastiker (WW 1), das heißt, sie sollen wie damals dem Wesen nach aus Soseinsfähigkeit und Soseinstatsächlichkeit zusammengesetzt sein. Nun war aber nach Thomas diese metaphysische Soseinsfähigkeit mit jenem physikalischen Urstoff und diese metaphysische Soseinstatsächlichkeit mit jener physikalischen Wesensform dinglich identisch, nur begrifflich, der wissenschaftlichen Betrachtungsweise nach, verschieden. Wie soll also das metaphysische Stoff-Form-Paar weiter bestehen, wenn das mit ihm dinglich identische physikalische Paar nicht weiter besteht.

Diese Krise des physikalischen Hylomorphismus ist nicht latent, nein, sie ist symptomatisch geworden und als wichtigstes äußeres Symptom ist eine Reihe von neuthomistischen Hylomorphismen anzusehen, die alle nichts anderes sind als ebenso geistvolle und scharfsinnige wie hoffnungslose Versuche, diesen offenbaren Gegensatz, ja Widerspruch zwischen physikalischer und metaphy-

sischer Konstitution der Körper zu überwinden. Sie werden im genannten Buch (WW 1, 4. Kapitel) eingehend geschildert.

Wissenschaftskrise des Neuthomismus. Aber diese Krise des physikalischen Hylomorphismus ist zugleich eine Krise der neuscholastischen und neuthomistischen Wissenschaft. Im Gegensatz zum heiligen Thomas wird die Frage nach der Konstitution der physikalischen Körper aus der Physik in die Metaphysik verlegt. Während für Thomas die Körper und deren empirische Tatsachen gegeben waren und er dafür im Hylomorphismus eine physikalische Theorie schuf, bezw. von Aristoteles übernahm mit dem ausgesprochenen Zwecke, eine Aufgabe zu lösen, nämlich die betreffenden empirischen Tatsachen theoretisch ursächlich, und zwar innerursächlich (konstitutionell) zu erklären, ist heute dagegen dieser theoretische Hylomorphismus gegeben, bezw. von Thomas übernommen. Weil er aber inzwischen gegenstandslos geworden ist, d. h. die alten Körper als nicht hylomorph erkannt sind, so werden neue Gegenstände gesucht, um auf sie den alten Thomasischen Hylomorphismus anwenden zu können (WW 1, 89). Während der heilige Thomas die gegebenen Körper zuerst physikalisch studierte, dann die physikalische Theorie seinswissenschaftlich prüfte und so neben den physikalischen einen metaphysischen Hylomorphismus stellte, wird jener fallen gelassen, dieser aber gehalten. Es wird den Körpern zugemutet, daß sie physikalisch nicht mehr hylomorph, metaphysisch es aber noch seien. Es ist der Weg zur doppelten Wahrheit beschritten (WW 1, 139).

Thomasische Empirie und Theorie wird im Namen des heiligen Thomas geopfert. Das alles geschieht aber in der allerlößlichsten Absicht, nämlich um eine Lehre (doctrina) des heiligen Thomas, eben den physikalischen Hylomorphismus zu retten und im letzten Moment eine Thomasische Theorie nicht vollständig aufgeben zu müssen, die physikalisch bereits gegenstandslos geworden ist (WW 1, 84). Aber dabei wird das gerade Gegenteil von dem, was beabsichtigt ist, erreicht. Erstens ist der Thomasische Hylomorphismus faktisch von allen Wissenschaftlern, auch von allen Neuscholastikern aufgegeben (WW 1, 91—105). Keiner der vielen Hylomorphismen, die heute gelehrt werden, ist noch der Hylomorphismus

des heiligen Thomas (WW 1, 140). Zweitens hat man, um eine Thomasische Theorie der Körper zu retten, den Thomasischen Begriff der Körper verlassen müssen. Nicht mehr die bekannten Körper (Elemente, Elementate), die sowohl Thomas wie die heutige Physik für die wahren Körper halten, sollen die wahren Körper sein, sondern die neuentdeckten unterkörperlichen Dinge, wie Elektronen (WW 1, 1. Kapitel). Sie müssen jetzt als die „wahren Körper“ betrachtet werden. Warum? Nur damit von ihnen der Hylomorphismus gelten könne, der von den wahren physikalischen Körpern eben nicht mehr ausgesagt werden kann (WW 1, 88). So wird also, um eine Thomasische Theorie der Körper dem Namen nach zu retten, faktisch die Thomasische Theorie und Empirie der Körper geopfert, ja selbst der Subjektsgegenstand, von dem der heilige Thomas seine empirischen und theoretischen Prädikate ausgesagt hat.

Die Methode und Wissenschaftslehre des heiligen Thomas wird im Namen des heiligen Thomas geopfert. Aber dabei wird nicht bloß die Thomasische Empirie und Theorie der Körper geopfert, sondern vor allem eine Methode und ein Grundzug Thomasischer Wissenschaftslehre. Welches war die Aristotelisch-Thomasische Methode? Der heilige Thomas übernahm die zeitgenössische, bezw. Aristotelische Physik und studierte sie seinswissenschaftlich. Dasselbe müßte man heute tun, wenn man nach der Methode des heiligen Thomas verfahren wollte. Man hat zwar heute notgedrungen die alte Physik aufgegeben und die neue anerkannt, aber anstatt sie seinswissenschaftlich zu studieren wie der heilige Thomas die alte, sucht man den Körpern jene alte Theorie aufzustülpen, die das Ergebnis des seinswissenschaftlichen Studiums der alten Physik war.

Und dabei wird das alles im Namen des heiligen Thomas gemacht, so sehr, daß man Versuchen, die Methode des heiligen Thomas wieder zur Geltung zu bringen (z. B. die Physik als Hilfswissenschaft der Metaphysik zu benutzen, wo diese eben Metaphysik der Physik sein will), den Vorwurf macht, man erniedrige die Metaphysik zur Magd der Physik. Nein, keine Wissenschaft, auch die Metaphysik nicht, wird Magd einer anderen Wissenschaft (z. B. der Physik), wenn sie, wie Thomas es tat, diese als Hilfswissenschaft dort heranzieht, wo sie eben genau so zuständig ist wie die Meta-

physik in der Geisterwelt. Aber eine Metaphysik wird zur Magd, wenn sie es als ihre Aufgabe betrachtet, Theorien irgendwie zu konservieren, die eine andere zuständige Wissenschaft als unhaltbar erwiesen hat. Das ist nicht bloß eine falsche Methode, nicht bloß die Unterjochung der Metaphysik, sondern es ist eine totale Verkehrung der Wissenschaftslehre, die der heilige Thomas vertreten hat.

Nur die Wahrheit wird uns frei machen. Es geht also nicht anders als gewisse Dinge zu opfern. Und wenn schon geopfert werden muß, so sollte dabei nicht irgend eine uns liebgewordene Schulmeinung den Ausschlag geben, sondern die Liebe zur Wahrheit. Und der Erkenntnis dieser Wahrheit können so ruhige, unparteiisch sachliche Darstellungen wie „Die Wissenschaftslehre des heiligen Thomas von Aquin“, die uns Hans Meyer geschenkt hat, nur dienen. Gänzlich unmöglich aber ist eine unparteiische Wahrheitsforschung, wenn Fiktionen aufrecht erhalten werden wie die, als ob auch nur einer von den zahlreichen Thomistischen Hylomorphismen, die gelehrt werden, noch der physikalische Hylomorphismus des heiligen Thomas wäre (WW 1, 40). Und welcher von ihnen ist es?

Dabei ist es geradezu tragisch, wenn man beobachtet, wie diese einzelnen Hylomorphismen angebliche kirchliche Entscheidungen, z. B. die bekannten 24 Thesen für sich geltend machen wollen, während doch keiner dieser Hylomorphismen mehr der Thomasische Hylomorphismus ist, den die Thesen meinen; wenn man sich selbstgerecht für den eigenen Hylomorphismus auf den heiligen Thomas beruft, während man in einem Atem zur Aufrechterhaltung desselben die Thomasische Methode und Wissenschaftslehre aufgibt. Erst wenn diese Fiktionen fallen, ist der Weg frei für jene dingliche Forschung, die tut, was Thomas tat, nämlich in unserem Fall die Ergebnisse der zeitgenössischen Physik studiert, sie zum Gegenstand seinswissenschaftlicher Studien macht, um dann so eine neue Theorie der Körper zu schaffen, die den Ergebnissen der Physik so gerecht wird wie die Thomasische Körpermetaphysik der damaligen Körperphysik. Hier harrt noch eine große ungelöste Aufgabe ihrer Lösung durch uns Neuthomisten.